

Foto: Schiffahrtsmuseum der Oldenburgischen Unterweser / Michael Böben



➔ Mit dem Segelschiff ging es vor 500 Jahren einmal um die Welt. Dieses Exponat in der Augsburger Ausstellung zeugt davon.

Augsburg und die Welt

1521 wurde in Augsburg die **Fuggerei** gestiftet, die älteste Sozialsiedlung der Erde. Das örtliche Diözesanmuseum zeigt nun, was vor **500 Jahren** sonst noch auf der **Welt** los war. So einiges.

VON VEIT MARIO THIEDE

Das in eine Flasche eingeschlossene Modell eines alten Segelschiffes und das Ölporträt Ferdinand Magellans machen uns auf die erste Weltumseglung und einen Todesfall aufmerksam. Magellan führte eine 1519 in See gestochene Expedition von fünf Segelschiffen an, die im Auftrag der spanischen Krone einen neuen Seeweg zu den heute Molukken genannten Gewürzinseln finden wollte.

Kapitän Magellan kam bei einem Gefecht mit Einheimischen auf einer Philippinen-Insel im April 1521 ums Leben. Die Überlebenden setzten die Entdeckungsfahrt fort. Zwei Schiffe erreichten die Gewürzinseln. Aber nur eines – die „Victoria“ – schaffte es 1522 zurück nach Spanien. Damit war die erste Weltumseglung perfekt. Aber um die war es der Expedition eigentlich nicht gegangen, sondern um den Erwerb exotischer Gewürze, die sich mit hohem Gewinn auf den europäischen Märkten verkaufen ließen. Einen Großteil der aus Gewürznelken bestehenden Schiffsladung der „Victoria“ kaufte ein Vertreter des Augsburger Handelshauses der Welser auf.

Azteken fertigen Heiligenbilder

Neben Karl V., der sowohl König Spaniens als auch Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war, finanzierte der Kaufmann Christobal de Haro die Magellan-Expedition. Seit 1523 gehörte er zu den wichtigsten Geschäftspartnern der Fugger.

Eines der schönsten Ausstellungsstücke ist das mit Federn „gemalte“ Bild der „Maria mit Kind“. Es stammt aus dem heute Mexiko genannten Neuspanien. Angefertigt hat es ein in der Tradition der aztekischen Kunsthandwerker stehender indigener Federkünstler in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Nach dem vom Spanier Hernan Cortés gemeinsam mit einigen Hundert

Landsleuten und vielen Tausend eingeborenen Verbündeten 1521 bewerkstelligten Untergang des Aztekenreiches fanden die Federkünstler bei den mit den Spaniern ins Land gekommenen katholischen Geistlichen neue Arbeitsmöglichkeiten: Sie fertigten nun Bischofsmitren, liturgische Gewänder und Heiligenbilder.

Felix Hinz merkt im Ausstellungskatalog an: „Auch nach damaligem spanischen Rechtsverständnis war es nicht in Ordnung, einfach irgendein Land zu erobern und auszuplündern. Daher argumentierte Cortés, dass die aztekische Religion, zu der Menschenopfer gehörten, von guten Christen nicht geduldet werden dürfe.“ Am meisten verblüffen in der Ausstellung eine Kasel mit Stola und Manipel, die auf Martin Luthers Vergangenheit als Augs-

tinermönch hinweisen. Im Auftrag seines Ordens reiste er 1511 zum Papst nach Rom. Auf dem Weg dahin machte er Station in Memmingen und zelebrierte im Augustinerkloster eine Messe. Dabei trug er der Überlieferung nach die nun in Augsburg präsentierte sogenannte „Luther-Kasel“ mitsamt Stola und Manipel. Sie sind Leihgaben der Benediktinerabtei Ottobeuren, die sie seit der 1525 erfolgten Auflösung des Memminger Augustinerklosters in Ehren hält.

Wurde Luther wie ein Heiliger verehrt?

Norbert Leudemann spekuliert im Katalog: „Die Fransen an der Stola sind teilweise abgeschnitten, womöglich ein Indiz dafür, dass man sie als Erinnerungs-

stücke an Luther weitergegeben und damit den Reformator wie einen Heiligen verehrt hat.“

Flugschriften zeigen, dass es zehn Jahre nach seinem Papstbesuch für Luther richtig brenzlig wurde. Auf dem Wormser Reichstag verweigerte er 1521 den Widerruf seiner Schriften, was ihm im von Kaiser Karl V. erlassenen Wormser Edikt die lebensbedrohliche Reichsacht eintrug. Luther fand auf der Wartburg Zuflucht und nahm die Übersetzung des Neuen Testaments vom Griechischen ins Deutsche auf, 1522 als „Septembertestament“ veröffentlicht. Eines der 3000 damals in Wittenberg gedruckten Exemplare ist ausgestellt. Sie kosteten je nach Ausstattung einen halben bis eineinhalb Gulden. Das entsprach also ungefähr der Jahresmiete in der Fuggerei, die einen Gulden betrug.

Ein von Hans Maler um 1525 angefertigtes Porträt stellt uns Jakob Fugger vor. Gode Krämer schreibt im Katalog über ihn: „Er blieb katholisch und wandte sich gegen die Reformation. Dies Beharren hatte neben der Gläubigkeit auch wirtschaftliche Gründe, denn Jakob Fugger war nicht nur mit der römischen Kirche wirtschaftlich verbunden, sondern vor allem durch seine Kredite auch mit den papsttreuen habsburgischen Kaisern.“

Neben Wittenberg war Augsburg trotz der Fugger wichtigster Ort für die Veröffentlichung von Luthers Schriften. Zweiter Schwerpunkt der Augsburger Flugschriftenproduktion war die Bedrohung Europas durch das Osmanische Reich. In ihm herrschte seit 1520 Sultan Süleyman I., den uns eine um 1530 von Georg Hopfer geschaffene Eisenradierung hoch zu Ross vorstellt. Als dramatisch und alarmierend nahm die europäische Christenheit eine der ersten Amtshandlungen Süleymans wahr: Am 29. August 1521 eroberte er das vom Papst zur „Vormauer der Christenheit“ erklärte Belgrad, das als mächtigste Festung Europas galt.

Bis 28. November im Diözesanmuseum St. Afra, Augsburg.
www.museum-st-afra.de.
Der Katalog aus dem Kunstverlag Josef Fink kostet 24,90 Euro.

Foto: Thiede / Leihgeber Fürstlich und Gräfllich Fuggereische Stiftungen



➔ Markant und selbstbewusst – so porträtiert Hans Maler um 1525 Jakob Fugger.

ANNO DOMINI

Der Pädagoge der Befreiung

Wer Analphabeten das Lesen und Schreiben lehrt, bringt ihnen nicht nur eine grundlegende Kulturtechnik bei. Er hilft ihnen auch, das Leben zu buchstabieren – und es dann selbst in die Hand zu nehmen. Davon ist der Brasilianer Paulo Freire zutiefst überzeugt.

Paulo ist ein schlechter Schüler. Weil er ständig Hunger hat. Am 19. September 1921 in der Hafenstadt Recife an der Atlantikküste geboren, zählt seine Familie zwar zum Mittelstand, gerät jedoch durch die Weltwirtschaftskrise in Not.

1921

VOR 100 JAHREN

Als sich die häusliche Situation wieder bessert, bessern sich auch Paulos Noten. Er kann sogar Jura studieren.

Ein Anwalt aber, das merkt er rasch, dient durchweg den Interessen und Ansprüchen der Reichen. Also sattelt er um und studiert nach seiner Heirat mit einer Lehrerin Erziehungswissenschaften. 1946 beginnt er mit den ersten Alphabetisierungskursen für Fabrikarbeiter. Das wird nach und nach sein wichtigstes Tätigkeitsfeld. Er erarbeitet Lehrmaterial und Konzepte und doziert an der Uni, wo der überzeugte Katholik vor allem auch zusammen mit kirchlichen Gruppen seine Ideen weiterentwickelt. Die Alphabetisierungsprogramme werden auf ganze Land ausgedehnt, die Kirche fördert ihre Übertragung im Radio.

Freire steht der Theologie der Befreiung nahe – und entwirft eine Pädagogik der Befreiung. Es herrsche unter den armen Land- und Slumbewohnern eine Kultur des Schweigens, stellt er fest: Sie ergeben sich in ihr Schicksal, empfinden sich als wertlosere Menschen, erwarten nichts

von Bildung. Mit seiner Methode will er nicht nur erreichen, dass die Menschen das Lesen und Schreiben beherrschen. Sie sollen auch ihre persönliche Situation erkennen, die meist durch Ausbeutung, Unterdrückung und Rechtlosigkeit gekennzeichnet ist, und sie sollen den Mut und den Willen aufbringen, die Wirklichkeit verändern und ihre Freiheit erkämpfen zu wollen.

Kein Wunder, dass die Kampagne 1964 nach dem Militärputsch in Brasilien sofort gestoppt wird. Freiheitsbestrebungen können die neuen Machthaber so gar nicht brauchen. Paulo Freire geht ins Exil nach Chile, wo er seine Arbeit fortsetzt. Er schreibt sein Hauptwerk „Pädagogik der Unterdrückten“ – ein Weltbestseller, der auch in Nordamerika und Europa starke Beachtung findet. Er wird Professor an der US-Eliteuniversität Harvard und Berater des Weltkirchenrats in Genf.

1980 kann er nach Brasilien zurück, nachdem ihn Kardinal Paulo Evaristo Arns eingeladen

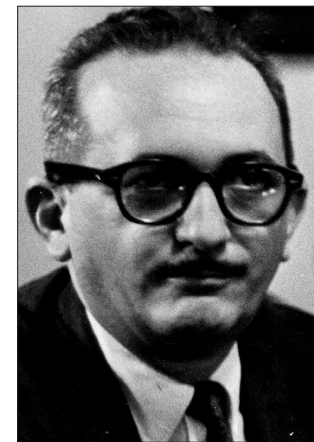


Foto: wikipedia

Paulo Freire.

hat, an der Katholischen Universität in São Paulo zu lehren. Freire schreibt weiterhin Bücher und Fachartikel, reist zu Vorträgen und internationalen Konferenzen, engagiert sich in der Arbeiterpartei. Als er im Mai 1997 stirbt, gilt er als der einflussreichste Pädagoge der Südhalbkugel.

Hubertus Bükler

KULTURTIPP

Bode-Museum richtet den Blick auf Frauen

Unter dem Titel „Der zweite Blick: Frauen“ beginnt am 29. Oktober eine Ausstellungsreihe im Berliner Bode-Museum. Die Reihe solle die „bislang ignorierten und unsichtbaren Perspektiven von Frauen“ in den Mittelpunkt rücken, erklären die Ausstellungsmacher.

Sechs thematische Routen sollen dazu anregen, einen „zweiten Blick“ auf 62 Objekte der Dauerausstellung zu richten und diese dadurch neu zu entdecken. Das Bode-Museum beherbergt eine

Skulpturensammlung sowie das Museum für Byzantinische Kunst und umfasst damit 1500 Jahre europäischer Kunst- und Kulturgeschichte.

So führen die Routen zu Darstellungen von Frauen in der europäischen Geschichte, in biblischen und christlichen Erzählungen oder in der Mythologie. Gezeigt werden auch Berlinerinnen, die aktuell die Gesellschaft mitgestalten.

Ziel der Ausstellung sei es, „Frauen, ihr Wirken und ihre Lebenswege sichtbar zu machen“.